

# Die Fricker Jahrmärkte

Autor(en): **Höchle, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **11 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747768>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Fricker Jahrmärkte

von Dr. J. Höchle.

An altehrwürdigen Bräuchen und Veranstaltungen, besonders wenn sie von warm pulsierendem Leben durchflutet sind, oder Begleiterscheinungen mitbringen, die durch ihre Art geeignet sind, die Menschen der Nachbarschaften in Kreisorten zum echt fröhlichen, ungezwungenen Tun nach der Lage harten Mühen und Sorgen zu vereinigen, hat der Historiker besondere Freude. Die Jahrmärkte sind es vor allem — seit alten Zeiten — neben Kauf eine eigenartige Stimmung zu schaffen, die noch echter und wärmer wirkt, wie jede Feststimmung. Der Markt trug immer den Charakter der Vereinigung; nur war das in früheren Zeiten — unter ganz andern Verhältnissen wie heute — viel massiger und wirkungsvoller; man denke bloß an den Pfingst- und Berenamarkt im Flecken Zurzach, die an Bedeutung derart gewannen, daß sich die XIII Orte dafür zu interessieren begannen und einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung derselben auszuüben suchten. \*

Die Fricker Jahrmärkte stammen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. 1701 hat Leopold I., Sohn Ferdinands III., den Vorderösterreichischen Cameral Untertanen in dem Marktflecken „Frickon“ ein Privilegium auf 10 Jahre erteilt, das später wiederholt erneuert wurde, jedes Jahr zwei Märkte halten zu dürfen.

Frick war damals sehr armfelig daran. Es waren noch immer die Folgen des unseligen 30jährigen Krieges, der das gesamte Reich verwüstet, geschwächt und materiell verschuldet hatte. Dann lief Ludwig des XIV., des allgewaltigen französischen Königs, Bestreben in all seinen Kriegen, die in der Geschichte Raubkriege genannt werden, darauf hinaus, die habsburgische Macht zu schwächen. Für das geplagte Reich kamen noch die Gefahren der Türkeneinfälle und die

\*) Obige Ausführungen fußen auf eine noch guterhaltene Pergamenturkunde mit prächtigem kaiserlichem Siegel in einer Holzkapsel. Der Gemeinderat Frick hat das schöne Aktenstück dem Fricktaler Heimatmuseum in Rheinfelden zur Aufbewahrung übergeben.

größte, zugleich auch europäische, die Belagerung von Wien 1683. Glücklicherweise hatte das Reich neben dem frömmelnden Leopold, der sich mit seiner Familie in Passau in Sicherheit gebracht hatte, auch Männer der Tat, wie Rüdiger von Starhemberg, die das Reich und damit das ganze Abendland von der Türkengefahr für immer befreiten. Der spanische Erbfolgekrieg brachte neue Sorgen. So ist es zu begreifen, daß auch die österreichischen Vorlande, vor allem auch das Frichtal, schwere Zeiten durchmachen mußten und gänzlich verarmten. Zudem waren die letzten Jahre des ausgehenden 17. Jahrhunderts noch Fehljahre. Wasserschäden, Hagelwetter vernichteten die spärliche Ernte. In solchen Nöten fanden dann auch die Fricter in Wien Gnade. Auf ihre „untertänigste billige“ Bittschrift an die Regierung, diese möchte ihnen aufhelfen, damit sie nicht „dem völligen Untergange“ preisgegeben, gewährte der Kaiser ihnen zwei Jahrmärkte; und da Fricht noch keinen privilegierten Markt hatte und „zum trahizieren (handeln) ein gahr bequemliches Ort“ war, trug die Regierung auch weniger Bedenken. Die beiden Märkte wurden sogar auf je 14 Tage befristet und zwar so, daß sie ohne Präjudiz der benachbarten Orte je acht Tage vor und nach dem 13. Juli und je acht Tage vor und nach dem 14. November, dem Leopoldstag, abgehalten werden sollten. Der Marktplatz sollte ein „gewöhnlicher“ (geeigneter) Ort „öffentlich“ (sichtbar) mit „Frehungszeichen“ ausgesteckt sein. Freie Zu- und Abfuhr von Kaufmannsgut, von freizubietender wie gekaufter Ware, wie dies bei andern Städten und Märkten, die mit „dergleichen Freiheiten begabt“ waren, gehandhabt wurde, war gewährt. Dabei genossen auch „alle und jede Landsleute, Krämer, Marquätanter, Puttenträger, Schotten (Musikanten, Dudelsackbläser) und andere Werbeleute (Gewerbeleute), welche zum verkauffen und kauffen vorbesagte Märkt jährlich mit ihrem Gewerb, Handtierung, Kauffmannschafften, handlungen, haab und gütern“ besuchten auf der Hin- und Rückreise und so lange sie sich auf dem Markte aufhielten, „alle gnad, freiheit, Recht, Gerechtigkeit, Schutz, Schirmb, Glait, Sicherheit und gute Gewohnheit“ in vollem Maße. Schwere Ungnade und Strafe war denen angekündigt, die die Untertanen in „Frikon“ an der Handhabung der ihnen „allergnädigst“ verliehenen Freiheit inbezug auf die zwei bewilligten Jahrmärkte in irgend einer Weise hindern wollten; „sondern Sie davon bewilligtermäßen ruhiglich freuen, gebrauchen, genießen und gänzlich dabei bleiben lassen“. Zum getreugen Aufsehen werden im weitläufigen kaiserlichen Briefe zitiert: geistliche

und weltliche Obrigkeiten, insbesondere die jetzigen und künftigen Statthalter, Kanzler, Regenten und Kammerräte des Regiments Ungarn-Oesterreich und der vorderösterreichischen Lande, Prälaten, Grafen, Freie, Herren, Ritter und Knechte, Landmarschälle, Landhauptleute, Bischöfen (Stellvertreter), Vögte, Pfleger, Verweser, Burggrafen, Landgrafen, Landrichter, Amtsleute, Bürgermeister, Bürger, Gemeinden und überhaupt alle Untertanen und Getreuen, weiß Würden, Standes oder Amtes sie sein mochten. —

Die Jahrmärkte brachten in der Folge einen wieder belebenden Verkehr nach Fried. Konnte man doch damit rechnen, daß die Einwohner durch Vermieten der Marktstände und Verkauf von Lebensmitteln jeder Art, namentlich die vielen Herbergen sich im Laufe der Zeit einigermaßen erholen konnten. Die Marktbesucher rekrutierten sich nicht bloß aus den Nachbargemeinden; weither kamen sie, um für ihren Bedarf einzukaufen, weil die Märkte in jener Zeit beinahe die einzige Gelegenheit dazu boten. Kaufleute aus allen europäischen Ländern brachten ihre Waren, namentlich Stoffe und Leder.

Daß auch für angenehme Unterhaltung der vielen Gäste während 14 Tagen gesorgt wurde, dazu waren die „Schotten“ da. Das waren fremde Musikanten ursprünglich aus Schottland, mit Dudelsack und sonstige Lustigmacher. — Mit dem aufstrebenden, einheimischen Gewerbe, der sich entwickelnden Landwirtschaft und den bessern Verkehrsverhältnissen sanken allmählich die Jahrmärkte in ihrer ursprünglichen Bedeutung. Ihre Dauer schrumpfte auf einen einzigen Tag zusammen und so sind sie heute beinahe nur noch angenehme historische Reminiscenzen, die man aber gerade aus diesem Grunde nicht gerne lassen will, und zuletzt bringen sie doch noch für einen Teil der Bevölkerung, dem Gastwirts- und engeren Lebensmittelgewerbe, materielle Vorteile.